



Erste Erfahrungen. Regierungsrat Urs Wüthrich im Austausch mit Schülern des neuen Lehrgangs, darunter Celine von Burg (2.v.r.). Foto David Thommen

400-mal um Lehrstelle beworben

Liestal. Die Arbeitswelt wird immer anspruchsvoller, warnt Regierungsrat Urs Wüthrich

ANDREAS HIRSBRUNNER

Angespannte Lehrstellensituation, Sorgen wegen Jugendlichen mit schulischen und sozialen Defiziten, neue Ausbildungsgänge: Urs Wüthrich nutzte den ersten Schultag am KV Liestal zu einem Überblick im Lehrstellenbereich.

Die Klasse A1a des KV Liestal, die gestern die für das Baselbiet brandneue zweijährige Ausbildung zum Büroassistenten startete, ist nicht eben homogen. Das Alter der jungen Leute schwankt zwischen 16 und 22 Jahren und die Vorbildung meist zwischen abgebrochenen Lehren und Schulen oder der Nutzung von Brückenangeboten. Gemeinsam ist der Klasse aber die Erleichterung, nun doch noch einen Ausbildungsplatz gefunden zu haben. Wie gross diese Erleichterung sein muss, lässt sich am ehesten an jener jungen Frau abschätzen, die rekordverdächtige 400 Bewerbungen geschrieben hat.

32 künftige Büroassistenten haben gestern im Kanton ihre Ausbildung gestartet, eine Folge des neuen Berufsbildungsgesetzes, das zweijährige Attestausbildungen mit relativ tiefen Einstiegshürden auch in anderen Bereichen wie im Detailhandel oder in der Gastronomie ermöglicht. Dass so viele junge Frauen und Männer mit dem neuen kaufmännischen

Ausbildungsgang beginnen konnten, hat aber auch mit einer Stellenoffensive bei Kanton und Gemeinden zu tun. Dies alles war für Erziehungsdirektor Urs Wüthrich Grund genug, am ersten Schultag die Klasse A1a zu besuchen, was die Schüler mehr zu irritieren als zu erfreuen schien. Doch nach einer Anlaufphase wurden sie etwas gesprächiger, erzählten von den Schlaufen und Hürden in ihren bisherigen Schullaufbahnen, ihren Traumberufen vom Informatiker bis zum Musiker und von ihren Weiterbildungswünschen – wer die Attestausbildung erfolgreich absolviert, kann mittels Zusatzjahr einen kaufmännischen Lehrabschluss anpeilen.

IMMER NOCH ANGESpanNT. Urs Wüthrich nutzte den ersten Schultag auch für eine Tour d'Horizon, im Lehrstellenbereich. Der Lehrstellenmarkt sei im Kanton immer noch angespannt, aber «auf einem vergleichsweise hohen Niveau relativ stabil». Dabei sieht Wüthrich nicht in erster Linie in der Anzahl Lehrstellen, sondern bei den Auswahlmöglichkeiten und den Anforderungen an die Schulabgänger Probleme: «Jugendliche scheitern oft an Tests von Firmen.» Die Schuld dafür liege aber nicht in erster Linie bei den Schulen – Wüthrich: «Ich wehre mich gegen eine pau-

schale Verunglimpfung unserer Volksschulen» – sondern bei der immer anspruchsvolleren Arbeitswelt.

Sorgen machen dem Regierungsrat vor allem Jugendliche mit schulischen und sozialen Schwierigkeiten: «Als Bildungsdirektor ist es mir ein absolut prioritäres Anliegen, allen Jugendlichen eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II zu ermöglichen. Nur so können wir uns den wichtigen Standortfaktor gesellschaftliche Stabilität und sozialer Frieden sichern.»

Knapp 1600 Jugendliche starten im Kanton in diesem Sommer eine

Lehre, 181 Lehrstellen waren Anfang August unbesetzt, und 500 Jugendliche besuchen Brückenangebote, um ihre schulischen Defizite aufzuarbeiten. Solche Angebote sind für Wüthrich sehr wichtig, und er verwies auf weitere Unterstützungsmassnahmen seitens des Kantons: «Junior Job Service» (Jugendliche werden in Lehrstellen vermittelt), «Projekt Mentoring» (vor allem für Migranteltern), «E Lehr mit Kick» (Lehrlinge werden zusätzlich gefördert), Stützurse an den Berufsfachschulen und neu das «Check-In aprentas».

Büroassistentin statt Tierpflegerin

GESCHAFFT. Céline von Burg (17) aus Aesch hat gestern ihre Ausbildung als Büroassistentin am KV Liestal begonnen, zwei Jahre nach ihrem Abschluss der Sekundarstufe. So hat eine längere berufliche Odyssee ein glückliches Ende gefunden, auch wenn die jetzige Lehrstelle bei einem Nutzfahrzeugunternehmen wenig mit von Burgs ursprünglichem Traumberuf als Tierpflegerin zu tun hat. Nachdem sie ein erstes Mal als tiermedizinische Praxisassistentin geschnuppert und eine Absage erhalten hatte, besuchte sie ein Jahr lang

ein Brückenangebot zum Thema Natur an der Gewerbeschule in Basel, um ihre Chancen zu steigern. Aber es wollte wieder nicht klappen, so dass von Burg im letzten Sommer ohne Lehrstelle dastand. Sie besuchte die Baselbieter Jugendberatungsstelle «Wie weiter» in Birsfelden und bewarb sich als Büroassistentin. Nach dem 30. Anlauf und einem Schnupperkurs erhielt sie dann eine Zusage. Die Absagen hätten sie ins Zweifeln gebracht; Eltern und die Beraterin halfen ihr aber über die schwierige Zeit hinweg. hi

Mit Kopfwahl in den Kindsgi

MICHAEL ROCKENBACH

Schon früh am Morgen war die Anspannung fast nicht mehr auszuhalten. Anna sass auf der Treppe und starrte vor sich hin. Sie habe Bauchschmerzen, nein Kopfschmerzen oder vielleicht doch eher Bauchschmerzen. Nicht, weil sie nervös sei, nein, sagte sie: «Weil ich mich so auf den Kindsgi freue.» Meine Frau wusste nicht, wie reagieren und hätte am liebsten losgehault. Nur ich war zum Zeitpunkt der Treppenepisode noch ruhig. Denn ich hatte mich gerade noch rechtzeitig davon gemacht, um im Büro eine ganz, ganz wichtige Sitzung vorzubereiten.

EIN TOLLHAUS. Mutter und Kind versuchten sich beim Einkaufen abzulenken. Doch trotz neuer Spängeli mit Schmetterlingen drauf verlor die Nervosität nicht. Im Gegenteil. Bis am Mittag hatte sie auch unsere beiden anderen Kinder befallen. Als ich nach Hause kam – leider gehen auch ganz, ganz wichtige Sitzungen irgendwann zu Ende –, rannten die drei schreiend auf mich zu. «Seid doch bitte etwas ruhiger», bat ich und sagte, eher zu mir als zu ihnen: «Es gibt doch überhaupt keinen Grund, so aufgeregt zu sein.» «Doch!», sagte Anna: «Vielleicht haben wir vergessen, etwas einzupacken.» Ich schaute nach, ob die Finken und der Malschurz im Kindsgitäschli waren. Und, um wirklich sicherzugehen,

kontrollierte ich die Tasche auch noch ein zweites Mal und ein drittes Mal. Wenn Annas Gotte nicht gekommen wäre, um ihr eine Kindsgi-Wundertüte zu schenken und uns gut zuzureden, hätte ich das Täschchen wohl noch ein paar Mal auf und zu geklappt.

MITGEFÜHL. Um halb zwei konnten meine Frau, Anna und ich das Tollhaus endlich verlassen und in den Kindsgi spazieren. Dort waren wir nicht mehr allein, sondern zusammen mit den anderen nervösen Eltern und nervösen Kindern. Das tat gut. Frau Huber, die Kindergärtnerin, zeigte Mitgefühl: «Am ersten Tag bin auch ich aufgeregt», sagte sie. Die Kinder sassen mit grossen Augen im Kreis, einige lächelten. Sie sangen ein erstes Lied und machten ein erstes Spiel in ihrer Kindsgi-Karriere. Dann war für uns Eltern schon Schluss. Frau Huber verteilte uns Blumen und schickte uns nach Hause. Mir brach es fast das Herz. Anna ist ja noch so klein, dachte ich. Wird sie es ohne uns aushalten? Wird sie uns fest vermissen? Um 16 Uhr durfte ich sie wieder abholen. «Kindsgi ist mega toll», sagte sie: «Du musst auch mal kommen.» Doch leider will das Frau Huber nicht. Sie hat mich ja heimgeschickt. Jetzt habe ich Bauchschmerzen. Oder doch eher Kopfwahl.



«Schmerzen vor lauter Freude». Der erste Kindsgitag ist aufregend – für Anna fast so wie für ihre Eltern. Foto Margrit Müller

nachrichten

Mit 170 Sachen durch den Arisdorftunnel

LAUSEN. Die Polizei Basel-Landschaft hat einen Raser geblitzt, welcher mit massiv überhöhter Geschwindigkeit auf der Autobahn A2 im Arisdorftunnel unterwegs war. Das fest installierte Geschwindigkeits-Messgerät registrierte am Samstag um 20.12 Uhr einen Sportwagen mit deutschen Kontrollschildern, welcher mit 170 km/h statt der dort erlaubten 100 km/h in Fahrtrichtung Bern/Luzern unterwegs war. Gegen den Fahrzeuglenker erfolgte durch die Polizei Basel-Landschaft eine Verzeigung an das zuständige Statthalteramt. Der Lenker muss mit einem entsprechenden Verfahren, einer empfindlichen Geldbusse sowie mit der Aberkennung seines ausländischen Führerausweises in der Schweiz rechnen.

Ehemaliger Breitenbacher Pfarrer neuer Domherr

BREITENBACH/SOLOTHURN. Der frühere Pfarrer der römisch-katholischen Kirchgemeinde Breitenbach, Paul Rutz, wird neuer residierender Domherr des Standes Solothurn. Die Wahl des 63-Jährigen erfolgte durch den Solothurner Regierungsrat. Rutz ist seit 1999 Pfarrer der Pfarrei St. Urs und Viktor in Solothurn und seit 2004 Co-Dekan des Dekanates Solothurn. Er wird sein neues Amt am 1. Oktober 2006 antreten. Rutz wurde vom Regierungsrat auf Vorschlag des Diözesanbischofs Kurt Koch gewählt. Er löst Robert Geiser ab.

2,2 Millionen Franken vom Finanzausgleich

BUBENDORF. Der Finanzausgleich kommt Bubendorf günstig zu stehen. Gemäss Verfügung des Regierungsrats werden der Gemeinde rund 2,23 Millionen Franken zugesichert. Der Subventionssatz für die Lehrerbesoldungen 06/07 verändert sich von bisher 11 auf neu 21 Prozent. Die Beiträge der Gemeinde an die Ergänzungsleistungen und IV-Sonderschulen liegen im Jahr 2006 bei 1,187 Millionen Franken. Der Gesamtbetrag von 7 Prozent des Staatssteuerertrages für den ungebundenen Finanzausgleich 2006 und die Einlage in den Finanzausgleichsfonds 2006 fielen einmalig deutlich höher aus. Auch die Mindersteuererträge bei den juristischen Personen aus den Vorjahren in der Rechnung 2005 machen sich beim höheren Finanzausgleich bemerkbar.

meine erste woche

«Das wird ein Stress»

EIN ANDERER WIND. Eve Hoffmann hatte gestern ihren ersten Tag am Gymnasium Münchenstein. Dort weht ein anderer Wind als in der Privatschule, die sie vorher besuchte, aber die frisch gebackene Gymnasiastin nimmt es locker.

«Zum Glück musste ich am ersten Tag nicht alleine hin, sondern konnte mit Freundinnen gehen. In der Aula war der Empfang des Rektors, dann sang der Schulchor zwei Lieder, dann erzählten der Rektor und der Konrektor etwas über die Geschichte des Gymnasiums. Mit den Klassenlehrern gingen wir in die jeweiligen Klassenzimmer und stellten uns zuerst vor, mit Hobbys und Wohnort. Dann kamen die Schulordnung und das Absenzenheft dran.

Nach der Pause hatten wir zwei Stunden Deutsch. Auf einem Blatt mussten wir eintragen, was wir bisher in deutscher Literatur gemacht hatten, und was unsere Interessen für die kommenden dreieinhalb Jahre sind. Ich schrieb, dass ich gerne berühmte Schriftsteller und Dichter kennenlernen und einen Überblick bekommen würde.

Ich mache das Profil Z mit Bildnerischem Gestalten. Zum Glück kenne ich einige Mitschüler. Für mich ist es sehr wichtig, Anhaltspunkte zu haben, sonst würde ich mir einsam vorkommen. Vorher ging ich zehn Jahre lang in Aesch in die Steinerschule, dort ist es mehr eine Gemeinschaft. Im Gymnasium ist es schon ziemlich anders. Schon in der ersten Stunde haben wir zwei Tests angekündigt bekommen, das zeigt bereits die Richtung, wo es durch geht. Ich habe das Gefühl, es wird schon ein Stress, und ich werde nicht mehr so viel Freizeit haben. Aber ich habe auch Leute, die mir helfen. Ich nehme es locker, weil ich von vielen gehört haben, dass sie am Anfang einen «Höllensstress» hatten und es dann doch toll fanden.» -ner

Die baz begleitet während einer Woche junge Menschen auf ihrem Weg in einen neuen Lebensabschnitt – in Kindergarten, Schule oder Lehre.



Foto Mischia Christen